

Hexenturm und Hexenhammer

UNNA Schüler gestalten Ausstellung im Märkischen Berufskolleg über Hexendenkmäler

UNNA – „Das kann nur das Werk des Teufels sein!“ Davon waren Menschen vor 400 Jahren überzeugt. Kaum ein historisches Thema bewegt die Menschen gefühlsmäßig bis heute so wie die Verfolgung der Hexen. In einer packenden Ausstellung stellen Schülerinnen der Fachoberschule des Märkischen Berufskollegs mit ihrem Lehrer Hartmut Hegeler Hintergründe der Hexenverfolgung dar.

Zum Besuch der Superintendentin Annette Muhr-Nelson im Berufskolleg erläutert Schülerin Maïke den Besuchern die Ausstellung: „Nur wenige der 200 Orte in Westfalen, wo man Hexen verfolgte, erinnern an das Schicksal der unschuldig hingerichteten Menschen. Wir Schülerinnen präsentieren Fotos und Dokumente von Denkmälern für Hexen. Unser Einladungsplakat zeigt den Gedenkstein in Winterberg für den ersten Hexenprozess in Westfalen.“ Arbeiter wollten hier ein Hotel bauen, da fanden sie in der Erde Reste eines Galgens und Skelette. Hier war damals der Hinrichtungsplatz. Eine andere Tafel zeigt den Hexenturm an der Stadtmauer in Rüthen. Damals sperrte man angebliche Hexen hier ein und folterte sie. Heute ist es ein Museum für Folterinstrumente mit einer Gedenktafel für die Opfer.

Viele Opfer und ihre Leidensgeschichte sind in Vergessenheit geraten. Deshalb schil-

dern die Schülerinnen zu jedem Denkmal das Schicksal einer Person, der damals Un-

recht geschah. Der Hexenhammer war kein Folterinstrument, sondern ein Handbuch für die Richter für die Hexenprozesse.

Cornelia erzählt: „Ich war ganz erschüttert, dass nicht nur Frauen und Männer, sondern auch Kinder von Hexenrichtern zum Tod verurteilt wurden. In Oberkirchen wurde das 9-jährige Mädchen Christine auf dem Scheiterhaufen bei lebendigem Leib verbrannt!“ „Aus heutiger Sicht sind die angeklagten ‘Hexen’ unschuldig,“ wirft die 18-jährige Valentina ein. „Uns ist heute klar, dass niemand auf einem Besen fliegen oder durch Magie Wetter-Katastrophen herbeizaubern kann. Damals hieß es, die „Hexen“ hätten Gott verleugnet und sich mit dem Teufel verbündet. Sie wären Satansanhänger in der Hexensekte. Jedoch haben viele Angeklagte bis zum Schluss an Gott geglaubt. Es gab keine Hexen, sondern die Menschen wurden durch Foltererei zu Geständnissen gezwungen!“

Und heute? Es gibt keine Hexenverfolgung mehr, aber zum Beispiel Mobbing, was viele Jugendliche und Erwachsene täglich erfahren müssen. In Zeiten großer Not und großer Katastrophen suchte man, heute wie damals, Sündenböcke – und man fand sie.

Hartmut Hegeler



Ein Plakat zeigt den Gedenkstein in Winterberg für den ersten Hexenprozess in Westfalen. Bei Ausschachtungen für ein Hotel fanden Arbeiter in der Erde Reste eines Galgens und Skelette.

FOTO: HARTMUT HEGELER

Unsere Kirche 8.2.09 UK